Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

84. JAHRGANG Nr. 23 BERN, 15. SEPTEMBER 1951

Berner Schulblatt

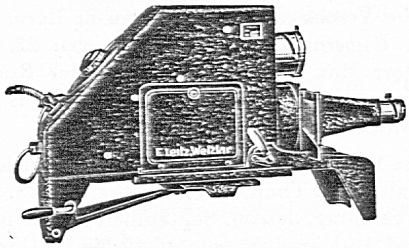
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Das gute Leitz - Epidiaskop



Ia Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18

Wandtafeln

aus unserer
eigenen
Fabrikation
Verschiedene
Systeme

ESTE

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 50823

139

Die Holzdrechslerei O. Megert
in Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.
Muster und Preisliste stehen zu Diensten.
Telephon (032) 81154.

201

18

Das gute Bild

bei
KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Ganztägige Sektionsversammlung Mittwoch, den 19. September, um 10.15 Uhr, im Hotel Pension Chalet Du Lac, Bönigen. Traktanden: Protokolle, Mutationen, Naturalien-Einschätzung, Rechnungsablage, Bericht des Vorstandes über interne Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes. Gemeinsames Mittagessen. (Anmeldungen dafür bis 17. September an Ruth Steuri, Grindelwald, Telephon 3 20 47.) Nachmittags gemütlich-geselliger Teil nach speziellem Programm. Wir erwarten einen grossen Aufmarsch!

Der Vorstand

Bernische Lehrerversicherungskasse. *Ordentliche Delegiertenversammlung* Samstag, den 22. September, um 9.45 Uhr, in der Schulwarte in Bern. Traktanden: 1. Eröffnung durch den Präsidenten; 2. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 1. Juli 1950; 3. Jahresbericht und Jahresrechnungen; 4. Wahl eines Mitgliedes der Verwaltungskommission für den pensionierten Herrn Emil Sanglard; 5. Orientierung über den Statutenentwurf der Verwaltungskommission vom 7. Juli 1951; 6. Allfälliges.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. *Assemblée ordinaire des délégués*, samedi, le 22 septembre, à 9 h. 45, au Musée scolaire (Schulwarte) à Berne. Ordre du jour: 1. ouverture de l'Assemblée par le président; 2. procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 1er juillet 1950; 3. comptes annuels et rapports de gestion; 4. élection d'un membre de la Commission d'administration en remplacement de Monsieur Emile Sanglard, retraité; 5. orientation sur le projet de statuts de la Commission d'administration du 7 juillet 1951; 6. imprévu.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Freundliche Einladung an alle Mitglieder und Gönner zur Hauptversammlung, Samstag, den 15. September, 14 Uhr, im alkoholfreien Restaurant Schweizerhof, Biel, Kanalgasse 38. Nachfolgend Besichtigung der Ausstellung « Gesundes Volk ».

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag, den 15. September, 15.30–17.15 Uhr, LGV, 17.15–18.45 Uhr, Chor II (BM und GV Burgdorf). Donnerstag, den 20 September, 20–21 Uhr, Damen mit BM: Burgerratssaal (Chor I).

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag, den 15. September, 14.45 Uhr.

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung: Mittwoch, den 19. September, 14.15 Uhr. Sehr wichtige Übung im Hotel des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 20. September, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Johannespassion von J. S. Bach.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 20. September, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Brahms Requiem.

Lehrergesangverein Oberaargau. Vereinsferien! Nächste Probe Dienstag, den 23. Oktober, Matthäus-Passion von Schütz. Konzertdatum: 10./11. November vormerken!

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

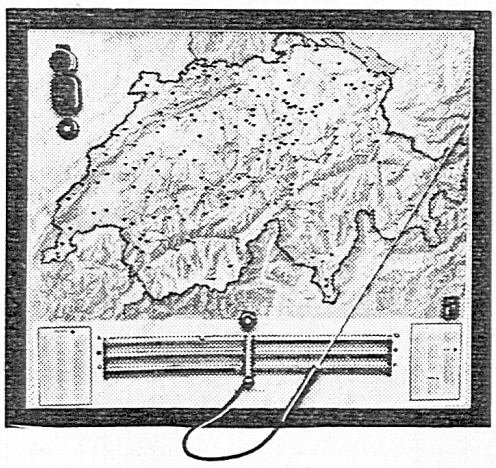
Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17–18 Uhr in der Eigerturnhalle.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in Spiez Mittwoch, den 19. September, um 14.15 Uhr, in der Gemeindestube. Thema: Pflanzenbetrachtungen. Interessenten sind freundlich eingeladen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Rudolf-Steiner-Schule, *Wabernstrasse 2*, Samstag, den 22. September, 14 Uhr. Herr Max Schenk, Lehrer an der Rudolf-Steiner Schule, Zürich, spricht über Formenzeichnen und Geometrie. Gäste willkommen!

Freie Pädagogische Vereinigung. Übungswoche für Eurhythmie und Sprachgestaltung in Thun, von Dienstag, den 25. September, bis und mit Sonntag, den 30. September, jeweils nachmittags von 15.30 bis 18 Uhr, bzw. von 16.45 bis 19 Uhr, im Singsaal der Eigerturnhalle. Leitung der Eurhythmie: J. de Jaager; Leitung der Sprachgestaltung: Hilde Jordi. Auf beiden Gebieten Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldungen an H. Eltz, Sekundarlehrer, Hübeli, Thun.

229



LA TECHNIQUE
AU SERVICE
DE L'ENSEIGNEMENT

Nouveauté intéressante

La carte **électro-didactique est absolument** nouvelle en son genre, fonctionne sur tout courant, permet un enseignement rapide et attrayant de la géographie.

Fabricant :
Luginbühl & Voumard, Electro-Didactique
Saint-Imier (Jura bernois)

Distributeur pour la Suisse :
Papeterie Imhoff, **Delémont**

Schöne, geräumige
Wohnung

in Ringgenberg, in nebelfreier Lage, Nähe See. 4 Zimmer, Bad, Boiler, eventuell Werkstatt. Zins Fr. 90.–.

In Unterseen, Wohnsitze von 4 Zimmern, Bad, Boiler, elektr. Küche usw. zu Fr. 35 000 und 40 000.

Sich wenden an:
Rudolf Mosimann
Interlaken

231

84. JAHRGANG Nr. 23 BERN, 15. September 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires Fr. 15.–, 6 mois Fr. 7.50. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Lasst uns die schlichten Dinge lieben .. 339
Heimat 339
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein 342
Aus dem Bernischen Lehrerverein 343
Fortbildungs- und Kurswesen 343
Buchbesprechungen 344
Jugendbücher 345
Zeitschriften 347
«L'Homme et sa Destinée» 347
L'Unesco et le Bureau international d'éducation 349
Une nouvelle carte de la Suisse 350
Divers 350
Bibliographie 350

Lasst uns die schlichten Dinge lieben

Von Emil Schibli

Lasst uns die schlichten Dinge lieben:
im Morgenlicht den Tropfen Tau,
die Blumen, gelb und rot und blau,
die Lieder, die die Dichter schrieben.

Seht, Burgen wurden zu Ruinen,
die Griechentempel stürzten ein;
noch aber wächst der Griechenwein,
und immer summen noch die Bienen.

Die Helden ruhen, Staub im Grabe;
wir lernen ihre Namen nur,
und finden da und dort die Spur
von ihrer Macht und Herrschergabe.

Die schlichten Dinge aber bleiben
und wirken still in jeder Zeit;
ihr Wesen ist Bescheidenheit,
es mag sich keines übertreiben.

Sie wissen, dass sie auferstehen
als Blume, Vogel, Mutter, Kind,
als Acker, Bauer, Weide, Rind –,
schon Adam hat sie ja gesehen.

Drum lasset uns die Dinge lieben,
die ganz gering sind vor der Welt.
Seht, wer sie fest im Herzen hält,
dem ist ein grosser Trost geblieben.

Heimat

Erzählungen und Gedichte für das fünfte Schuljahr der bernischen Primarschulen

(Staatlicher Lehrmittelverlag Bern 1950)

Nachdem dieses im Frühsommer 1950 erschienene *neue Lesebuch* schon da und dort seinen Einzug in die Schulen unseres Kantons gehalten hat, dürfte es an der Zeit sein, ihm noch einige Geleitworte auf seinen ferneren Weg mitzugeben.

Die Bearbeiter des Buches, eine fünfgliedrige Kommission, hatten sich an die Richtlinien zu halten, die ihr von der Lehrmittelkommission gesetzt worden waren. Ausserdem hatten sie natürlich in die Wünsche der Lehrerschaft Einsicht zu nehmen. Die Richtlinien, erstmals im «Amtlichen Schulblatt» vom 28. Februar 1925 den Sektionen des BLV vorgelegt, später verankert im «Verbindlichen Unterrichtsplan» von 1947, sind in Kürze die folgenden: Beschränkung auf «reine» Dichtung (Literarisches Lesebuch), Anpassung an die Stufe, Verzicht auf die Übernahme der in Form von Klassenlektüre leicht zugänglichen Lesestoffe, Berücksichtigung der Eigenart auch der Mädchen.

Diese Forderungen und Wünsche stellten die Lesebuchkommission vor recht heikle Aufgaben.

Es ist zu begreifen, dass die Lehrer, die sich die verdankenswerte Mühe nahmen, der Lehrmittelkommission ihre Wünsche und Anregungen mitzuteilen, sozusagen einmütig die Erwartung ausdrückten, im neuen Buche mehr als im alten, Geschichten *kürzeren* Umfanges vorzufinden. Literarisch wertvolle, stufengemässe «Kurzgeschichten» sind aber in unserem Schrifttum selten; es gibt eben nur *einen* Johann Peter Hebel! Immerhin mag ein Durchblättern des Buches davon überzeugen,

dass dem Wunsche nach Möglichkeit nachgelebt worden ist: mindestens die Hälfte der Lesestücke dürfte die Forderung nach leichter Überschaubarkeit erfüllen. Wo aber Stücke grösseren Umfanges aufgenommen wurden, trug die Lesebuchkommission Sorge, sie durch Untertitel oder Unterteilung aufzulockern.

Es ist auch – in einem Zeitpunkte, da das Verlangen nach *realistischen* Lesebüchern immer dringendere Formen annimmt – zu begreifen, dass ein grosser Teil der Lehrerschaft nicht unglücklich gewesen wäre, wenn trotz der eindeutig-klaren Richtlinien Realstoffe in sprachlich wertvoller Fassung gewissermassen zu einem Hintertürchen hätten Einzug halten dürfen. In der Tat gestatten viele Stücke Querverbindungen zum einen oder andern Fach. Immerhin sei festgestellt, dass die geschichtlichen Balladen im Kapitel « Aus alter Zeit », Adolf Hallers « Die Jagd des Ritters », die Tiergeschichten von Martha Roegner, Simon Gfeller, Traugott Vogel, Peter Rosegger und Cécile Lauber, die Schilderungen aus dem Bauernleben von Simon Gfeller, Josef Reinhart, Theodor Saladin und vor allem Jeremias Gotthelfs « Wassernot im Emmental » durchaus in sich selbst ruhen, weder Ausgang noch Anknüpfung zu einem Realstoff bilden; bei ihnen geht es in erster Linie um den *literarischen Unterricht* mit allen Voraussetzungen eines solchen. Mit dem Auge eines Dichters gesehen, gewinnen an sich « reale » Begebenheiten eben eine Bedeutung, die weit über deren « stofflichen » Gehalt hinausreicht und allgemein-menschliche Symbolkraft erlangt. Was nun freilich nicht hindert, dass solche Dichtung sehr wohl zur *Vertiefung und Erweiterung* eines Realstoffes dienen mag. Zu realistischen Zwecken missbraucht würde sie nur dann, wenn ihr menschlicher Gehalt (Sinn und Bedeutung!) nicht herausgearbeitet würde. « Die Dichtung findet im Realunterricht geradezu die Grundlagen zum sachlichen Verständnis... Aber ihre Wirkung darf sich nicht darin erschöpfen; denn sie strebt aus der sachlichen in menschliche Allgemeingültigkeit hinauf » (Verb. Plan S. 75).

Im übrigen verweisen wir nachdrücklich auf die vom Lehrplan vorgesehene Ergänzung des Lesebuches durch die *Klassenlektüre*. Sie bietet ja eine reiche Auswahl auch realistischer Lesestoffe.

Eine keineswegs leichte Forderung ist auch die der *stufengemässen Auswahl*, sie ist desto schwerer zu erfüllen, je weiter man in den Schuljahren nach unten kommt. Für Elfjährige gibt es weniger als für Fünfzehnjährige von dem, was Hebel und Mörike, Gotthelf und Keller geschrieben haben. Wie manches wertvolle Stück musste wieder ausgeschieden werden, weil es sich im Stil als zu schwierig erwies! Es ist der Lesebuchkommission bewusst, dass einzelne Stücke an der obern Grenze des Stufengemässen stehen, so etwa Gotthelfs « Wassernot im Emmental »; wenn sie sie trotzdem beibehalten hat, so im Vertrauen auf die methodische Kunst des Lehrers und im Wissen um die geheime Kraft des vorwegnehmenden Lernens, worüber man mit Gewinn Thomas Manns schöne Worte in seinem « Doktor Faustus », S. 88, nachlesen mag.

Viel zu diskutieren gab die Frage, ob die *Mundart* Aufnahme finden sollte oder nicht. Ursprünglich stellten sich Subkommission und Lehrmittelkommission auf den Standpunkt, es sei von ihr, im Interesse ihrer Reinhaltung und Pflege, abzusehen. (Vgl. Berner Schulblatt 1948 S. 463 f.) Es erhoben sich jedoch aus der Mitte der Lehrerschaft gewichtige Stimmen für deren Beibehaltung; dankbar sei anerkannt, dass die betreffenden Einsendungen im Berner Schulblatt sich eines freundlichen und sachlichen Tones befleissigten, von einem Argument, das die Schriftsprache mit einer schiefen Parallele zur Sprache des Tausendjährigen Reiches glaubte belasten zu müssen, abgesehen. Diese Stimmen, zu denen sich – in einem Privatbrief an den Berichterstatter – auch Josef Reinhart gesellte, veranlassten eine Überprüfung der Frage. Wenn dabei die Kommissionen auf ihren Entscheid zurückkamen, so waren vor allem die methodischen Überlegungen massgebend, die Prof. Baumgartner, der frühverstorbene Nachfolger eines Otto von Greyerz, seinerzeit angestellt hat. Um ihrer Bedeutung willen seien sie hier vollinhaltlich angeführt:

« Ich denke, es ist kaum notwendig zu betonen, dass kein Vers gelehrt, keine Zeile Mundart vorgelesen wird, in denen nicht der Text bis auf den letzten Laut der Ortsmundart angeglichen worden ist. (Prof. Baumgartner meint hier die ersten Schuljahre.) Wenn also z. B. Gedichte von Sophie Hämmerli-Marti im Lesebuch für das dritte Schuljahr « Roti Rösli im Garte » vorgetragen werden, so geschieht das in den Lauten der Ortsmundart. Im südlichen Teil unseres Kantons werden wir nicht « Obestärn » sagen, sondern « Abestärn » oder eine ähnlich klingende Form, je nach der Mundart des Schulortes. Nirgendwo in unserem Kanton wird man lesen dürfen: « So suechi mir von allne de schönst und heiterst us ». Und erst recht anders lauten muss: « Er stoht so lieb und früntli grad über eusem Hus ».

Im Gedichtband « Lebensfahrt » für die Oberstufe stehen mundartliche Texte von Josef Reinhart, C. A. Loosli und Johann Peter Hebel, und mit dem Lesebuch für die vierte Klasse beginnen auch die Erzählungen in Mundartform zu erscheinen, lauter Texte, die bis auf diejenigen von Johann Peter Hebel nicht allzuweit von unsern bernischen Mundarten abliegen. Und doch hat man sich Rechenschaft abzulegen, in welchem Verhältnis die Mundart des Textes zur Ortsmundart steht, und wie man diesen Text zu formen und zu erklären gedenkt. Wo er bis auf wenige Einzelheiten mit der Ortsmundart übereinstimmt, wird man ihn in der Schule auch von den Schülern laut lesen können. Der Schüler übersetzt die wenigen Einzelheiten mit oder ohne Hilfe des Lehrers in seine Mundart. Wo die Mundart des Textes fremd wirkt, wo zum Beispiel ein Text von Simon Gfeller einer Klasse im Obersimmental oder im Haslital vorliegt, da wird der Lehrer den Text, bevor er ihn vorliest, wohl vorbereiten, und das Lesen der Schüler wird sich auf ein stilles Nachlesen beschränken müssen. Ein lautes Vorlesen kann sicher nichts Erspriessliches zutage fördern; es wirkt wie Menschenquälerei, wenn sich ein Schüler mit einem Text von Hebel abmühen muss, und er bringt doch nicht mehr heraus, als ein unerquickliches Mischprodukt. Das heisst nicht, dass ich die Mundartstücke aus dem Lesebuch verbannen möchte. Nichts liegt mir ferner. Ich will lediglich Ihre Aufmerksamkeit auf die besondern Anforderungen lenken, die sie an das Lesen und Verstehen stellen. Und verhüten möchte ich, dass mundartliche Lesestücke, die in grossen Teilen unseres Kantons und weit darüber hinaus zum wertvollen Unterrichtsstoff zählen, in andern Teilen die ernstlichen Bemühungen um eine gepflegte Mundart hemmen. Etwas anderes ist es, wenn ich ältern Schülern Einblick gewähren will in eine andere Mundart ihrer engern Heimat oder in den Sprachreichtum ihres Kantons oder den der deutschen Schweiz. Und noch einmal etwas anderes, wenn sich Erwachsene, die in ihrem mundartlichen Ausdruck gefestigt sind, ein in einer fremden Mundart abgefasstes Buch vorlesen. » (Mundart und Volkstum als Bildungsmacht. « Schulpraxis » Juni/Juli 1936.)

Im neuen Lesebuch ist nun die Mundart mit Gedichten und Prosastücken von Melchior Sooder, Hans Zulliger, Albert Streich, Simon Gfeller und teilweise

auch von Lisa Wenger vertreten; hervorgehoben sei, dass neben der Emmentaler Mundart auch Oberländer Mundarten zur Geltung kommen.

*

Wir müssen es uns versagen, so verlockend es an und für sich wäre, das neue Lesebuch im einzelnen zu durchgehen. In sieben Kapiteln sucht es die Fülle des Stoffes zu gliedern: *Märchen und Sagen / Aus alter Zeit / Spass / Du und die Andern / Von Tieren / Das Jahr / Weihnachten.* Diese Gliederung, mit aller Sorgfalt getroffen und auch innerhalb eines Kreises nach bestimmter Ordnung durchgeführt, ergab sich gegen das Ende der Sichtung, wobei die Kommission keinen Eid darauf schwören möchte, alle Überkreuzungen vermieden zu haben – das wäre ein schon an sich vergebliches Unterfangen. Die Kapitelüberschriften sind knapp und eher sachlich gehalten; den Einfällen und der Auswahl des planenden Lehrers soll nicht vorgegriffen werden. Auch von einer « Gesamtkonzeption » wurde abgesehen. Aus vielerlei Gründen: sie hätte eine unvoreingenommene Lese aus der wertvollen, stufengerechten Literatur unnötig eingeengt; sie wäre sinnlos, wenn nicht das *gesamte* Lesebuchwerk unserer Schule unter eine solche gestellt ist (und das ist es nicht); sie würde die eigene Konzeption des Lehrers bevormunden, und endlich wäre der Mittelstufenschüler kaum in der Lage, eine Gesamtplanung als solche zu überblicken und zu erkennen. Das will nicht heissen, dass das Buch nicht aus einer geistigen Grundhaltung herausgewachsen wäre: ein Lesebuch unserer Tage muss sich der kindertümelnden, poetisierenden Romantik abgelebter Zeiten verschliessen, es muss auch gerade dann wirksam sein, wenn es nicht aufdringlich « Moral » predigen will, seine Sprache soll einfach, nicht aufgeblasen und geltungssüchtig, klar, nicht ungenau, knapp, nicht redselig, herb, nicht gefühlig sein – kurz, die darin vertretene Dichtung soll als echte Dichtung « die Widerspiegelung des Daseins der Dinge in Schlichtheit und Redlichkeit » sein. Die Lesebuchkommission hofft, diesen Forderungen nachgelebt zu haben. Sie hat ferner gegenüber düstern und allzu schreckhaften Stoffen den lebensfreundlichen den Vorzug gegeben und der Härte des Lebens recht viel Humor beizufügen gesucht; sie hat es sich angelegen sein lassen, im Kapitel « Du und die Andern » zu zeigen, dass unsere Lebenseinstellung im *gesellschaftlichen* Leben sich bewähren muss, in dem es die Ethik gibt und die sozialen Probleme.

Zu *einem* Stück möchten wir uns noch ausführlicher äussern: zu Emil Alfred Hermanns Krippenspiel « *Das Gotteskind* ». Wegleitend für dessen Aufnahme war der Gedanke, das Schultheater, dessen Bedeutung immer noch viel zu wenig gewürdigt wird, zu fördern: erfahrungsgemäss ist der Zugang dazu von einem Weihnachtsspiele her am leichtesten zu finden. Aus dem berühmten Stück wurden die Kernszenen des eigentlichen Weihnachtsgeschehnisses abgedruckt. Einige allzu süddeutsch gefärbte Dialektwendungen wurden dort, wo es sich, ohne dem sprachlichen Zauber des Spiels Gewalt anzutun, machen liess, ins Berndeutsche abgeändert. Dies besorgte mit behutsamer Hand Hans Schütz; es war eine seiner letzten Arbeiten. Wer sich im übrigen mit der altertümlich gefärbten Sprache des Stückes, die in hohem Masse geeignet ist, unsere verdorrenden Sprachkräfte wieder zu beleben und die eindrücklich alte Volkskultur vermittelt, nicht sofort befreunden kann, der möge einmal die Betrachtungen nachlesen, die Otto von Greyerz diesem Thema gewidmet hat. (Sprachpillen S. 150 und Sprachpillen Neue Folge S. 75.)

*

Ein Lesebuch ist eine grosse Sache; wenn man ihm die Aufgabe zuerkennt, dem Kinde zu helfen, die Welt, in der es lebt, auf rechte Art zu bewältigen, dann kann man es gar nicht überschätzen. Um so kritischer wird der Lehrer den Vergleich mit dem alten Buch anstellen; er wird sich freuen an dem stehengebliebenen « Kern jenes Schrifttums, das von den früheren Geschlechtern empfangen und an die künftigen weiterzugeben ist » (Verb. Plan S. 74), er wird bedauern, dass Stücke, an denen sein Herz gehangen hat, verschwunden sind, er wird das Neuaufgenommene freundlich prüfen und den Redaktoren gewiss nicht die Verantwortungsfreude übelnehmen, die sie in einer recht tief gehenden Umarbeitung an den Tag gelegt haben. Eine Anzahl bisheriger, aber nicht ganz stufengerechter Stücke wird übrigens im neuen 6.-Klass-Lesebuch wieder auftauchen.

In der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich vom 17. Juni 1950 stellte Viktor Vögeli anlässlich der Neubearbeitung eines Lesebuches die Behauptung auf, dass erfahrungsgemäss der Lehrer « in der Regel nur zu etwa einem Drittel der Lesestoffe eine persönliche Beziehung habe ». Sei dem wie ihm wolle: in *einem* Punkte hofft die Kommission es der bernischen Lehrerschaft getroffen zu haben, nämlich in der Frage der *Illustration.* Der Künstler, *Fritz Buchser, Zürich,* wurde anlässlich eines Wettbewerbes, zu dem vier bernische und vier ausserkantonale Künstler geladen waren, in erfreulicher Einmütigkeit zwischen Lehrmittelkommission, Subkommission und einem Expertenausschuss, bestehend aus den Herren Simon, Braaker und Würgler, erkoren. Seine Holzschnitte, die fein und genau bis in alle Einzelheiten, sachlich klar und doch so lebendig beschwingt sind, kommt der Erzählfreude dieser Schulstufe aufs liebevollste entgegen, und es wird sich hier sicher die Erkenntnis bewahrheiten, dass das Kind das « Künstlerische » in der Kunst immer verstehen wird, sofern ihm nur die *Formensprache* zugänglich ist. Es waren Erwägungen *jugendpsychologischer* und nicht kunsthistorischer Art, die bei der Wahl des Illustrators den Ausschlag gegeben haben.

Die Lehrmittelkommission hat sich dafür entschieden, dem neuen Lesebuch den Titel « *Heimat* » zu geben. In diesem Wort leuchtet ein Doppeltes auf: einmal die Liebe zum angestammten Volkstum und sodann das Wissen um das Wunder der Sprache, von der schon ein Wilhelm von Humboldt gesagt hat, dass in ihr die eigentliche Heimat des Menschen beschlossen liege.

So möge denn das neue Lesebuch seine Mission in diesem Sinne erfüllen.

Im Auftrag der Lesebuchkommission
Rudolf Witschi

Drei Urteile von Autoren

Josef Reinhart: Die Auswahl scheint mir sehr glücklich und die Schrift und die Ausstattung sind sehr zu

loben. Nur möchte ich wünschen, dass die Angabe der Quellen deutlicher wäre. *Der Verleger* des « Schneeglöckleins » und von « Im Heuet » könnte füglich verlangen, dass sein Name auch genannt würde.

Traugott Vogel: Es ist ein gutes Geschenk für den Erzähler, wenn etwas von seiner Arbeit vor dem kritischen Auge der Lesebuchverfasser zu bestehen vermag und ins Lesebuch aufgenommen wird. Ganz besonders freut ihn aber, wenn dieses Buch sich so freudig-freundlich wie Ihr « Heimat »-Lesebuch gibt, rotgolden angezogen den Kindern entgegenkommt – und sogar die liebe, gute Fraktur zu Ehren zieht. Auch das redliche Zitieren der Herausgeber freut mich; ich habe in dieser Hinsicht allerlei Diebstahliges erlebt, besonders was das Ernten in der Sammlung « Samstag elf Uhr » betrifft.

Cécile Lauber: Ganz besonders geglückt ist die Illustrierung, die dem Geist des Geschehnisses so nahe kommt, dass mir schien, ich würde mich selber in dem Geschichtchen (Waldspuk) wiedererkennen. Sie hatten auch in der Wahl des Illustrators eine glückliche Hand.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Einladung zur Delegierten- und Jahresversammlung

Samstag und Sonntag, den 29. und 30. September 1951 in Liestal

TAGESORDNUNG

Samstag, den 29. September 1951

16.00 Uhr Ordentliche Delegierten-Versammlung des Schweizerischen Lehrervereins im grossen Saal des Hotels Engel (Eingang Burgstrasse), nach besonderer Traktandenliste. Eröffnung durch den Lehrergesangverein Baselland.

19.00 Uhr Nachtessen in den Hotels

20.30 Uhr Abendunterhaltung in den Sälen des Hotels Engel

Sonntag, den 30. September 1951

09.00 Uhr Jahresversammlung des Schweiz. Lehrervereins im grossen Saal des Hotels Engel. Eröffnungswort des Zentralpräsidenten des SLV. Vortrag von Herrn *Nationalrat Dr. E. Boerlin*, Erziehungsdirektor von Baselland « *Von den Zielen und der Arbeit der Unesco* »

11.00 Uhr a) *Bei günstiger Witterung:* Fahrt in Autocars zur Sissacher Fluh und nach Augst

b) *Bei ungünstiger Witterung:* Im Kino Uhu: « Das Baselbiet im Lichtbild »

13.00 Uhr Bankett im Hotel Engel

Preis der Teilnehmerkarte: Fr. 26.—.

Die Sektionspräsidenten erhalten die Teilnehmerkarten und die Traktandenliste der Delegiertenversammlung nebst Beilagen zur Weiterleitung an die Delegierten vom Sekretariat des SLV zugestellt.

Auszahlung der Reiseentschädigung gegen Abgabe der Quittungskarte am Samstag, 29. September, von 13.30–16.30 Uhr im Quartierbüro, Wartsaal II. Klasse im Bahnhof Liestal.

Allfällige Abmeldungen für Quartiere hätten bis spätestens Donnerstag, den 27. September, 18.00 Uhr, zu erfolgen (Telephon 061/7 26 23).

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins

Das Organisationskomitee der Sektion Baselland

An die Delegierten und Mitglieder des SLV

Die beiden Basel feiern dieses Jahr ihre 450jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. Sie haben als Glieder des Bundes – jedes auf seine Art – sich zu blühenden Staatswesen entwickelt und ihrerseits in reichem Masse befruchtend auf das kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben der Schweiz eingewirkt.

Unsere Sektion Baselland lädt uns im Jubeljahr ihrer Heimat zu sich ein, um in ihrer Mitte unsere Delegierten- und unsere Jahresversammlung abzuhalten. Sie ist eine geschlossene und aktive kantonale Gruppe, und ihre Tätigkeit als Glied des SLV ist schönstes Beispiel aufgeschlossener Zusammenarbeit im schweizerischen Rahmen bei aller Wahrung föderalistischer Eigenart und Selbständigkeit. Wir folgen freudig ihrer Einladung und sehen mit grossem Interesse dem Vortrage des basellandschaftlichen Erziehungsdirektors, Herrn Nationalrat Boerlin, über die Ziele und die Arbeit der Unesco entgegen.

Der Delegiertenversammlung kommt dieses Jahr wegen der Wahl des Zentralvorstandes und der Kommissionen besondere Bedeutung zu. Deshalb ersuchte der Zentralvorstand die Sektionen, sie möchten alle ihnen nach den Statuten zukommenden Abgeordneten entsenden. Nichtdelegierten kann durch Beschluss der Delegiertenversammlung beratende Stimme erteilt werden.

Der Zentralvorstand heisst Delegierte, Kommissionsmitglieder und Vereinsangehörige zur Tagung im schönen Liestal herzlich willkommen und bittet sie um ihr Interesse an den Verhandlungen ihrer schweizerischen Standesorganisation. *Der Zentralvorstand des SLV*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir können unsern Mitgliedern folgende Neuerungen zur Ausweiskarte bekanntgeben. *Luftseilbahn Oberrickenbach–Bannalpsee (NW)* 900 m bis 1570 m ü. M. In fünf Minuten erreichen Sie in bequemen Vierplätzerkabinen das herrliche Gebiet des Bannalpsees. Von hier aus lassen sich schöne Spaziergänge machen um den See oder hinauf nach Urnerstaffel (¾ Stunden). Die Pension Bannalp kann der Lehrerschaft für Schulen und Vereine bestens empfohlen werden. Schlafgelegenheit für mindestens 60 Personen. Voranmeldung beim Besitzer: A. Bissig, Telephon 84 81 56, erwünscht.

Auf der Seilbahn haben unsere Mitglieder 40 Prozent Ermässigung. Statt Fr. 2.50 retour Fr. 1.50.

Luftseilbahn Oberrickenbach (NW)–Kreuzegg–Urnerstaffel, 900 m bis 1750 m ü. M. In sieben Minuten erreichen Sie mit bequemen Vier- bis Fünfplätzer-Leichtmetallkabinen eine der schönsten Alpenregionen der Zentralschweiz. Von der Endstation Kreuzegg gelangen Sie auf einem schönen Fusspfad, über saftige Alpweiden, in 15 Minuten nach Urnerstaffel. Die Pension Urnerstaffel, Besitzer W. Bissig, Telephon 84 81 72, kann der Lehrerschaft für Schulen und Vereine aufs beste empfohlen werden. (Massenlager für 50–60 Personen.)

Die Besitzer der Seilbahn gewähren unsern Mitgliedern bei Vorweisung der Karte die gleiche Ermässigung wie den Einheimischen. Fahrpreis retour Fr. 1.50 statt Fr. 2.50. Auf dem Rückweg gilt das Billet auch auf der Seilbahn Bannalpsee-Oberrickenbach.

Luftseilbahn Brunni–Alp Gschwänd–Hergiswil (NW). Eine schwache Stunde ob Hergiswil liegt die Talstation der Luftseilbahn Brunni–Alp Gschwänd. Sie bringt uns in die herrliche Gegend des Pilatus. (Länge 1400 m, Höhendifferenz 400 m, Fahrzeit 5–6 Minuten, Personen 4–5, Schüler 5–8.)

Die Pensionen und Berggasthäuser Alp Gschwänd, Fräkmünd und Klimsen können für Schulen und Vereine bestens empfohlen werden. (Grosse Massenlager.) Der Besitzer der Luftseilbahn gewährt unsern Mitgliedern bei Vorweisung der Reisekarte folgende Ermässigungen: Lehrer: Retour Fr. 1.— statt Fr. 1.80. Primarschulen: Berg- und Talfahrt Fr. —.40, Retour Fr. —.80. Sekundarschulen: Retour Fr. 1.—, einfach Fr. —.50.

Haus Dr. Herwig, Arosa, 5% Rabatt für unsere Mitglieder. Sehr gediegenes und gepflegtes Haus. Ausweiskarte (Fr. 2.80) und Reiseführer Fr. 3.—. Ferienhaus-Verzeichnis eben in siebenter, stark erweiterter Auflage erschienen. – Bestellungen sind zu richten an *Frau C. Müller-Walt, Au (Rht.)*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. *Adressänderung: vom 26. September an Heerbrugg, Rheintal (also nicht mehr Au, Rht.).*

Pädagogische Schriften der Unesco. In Nr. 51/52 des Jahrganges 1950 der SLZ sind unter dem Titel « Pädagogische Schriften der Unesco » die englischen und französischen Ausgaben einiger grundlegender Arbeiten über Erziehung zur Völkerverständigung besprochen worden. Kürzlich ist nun im Europa-Verlag, Zürich, unter dem Patronat der Unesco eine deutsche Ausgabe erschienen, mit welcher den Mitgliedern des SLV besonders gedient sein dürfte.

Die Titel der Schriften lauten:

1. Vorschläge zum Unterricht über die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen,
2. Erziehung und Ausbildung der Lehrer,
3. Die Vereinten Nationen und die Weltbürgerschaft,
4. Im Klassenzimmer mit Kindern unter 13 Jahren (von Prof. Meylan, Lausanne),
5. Der Einfluss von Heim und Gemeinschaft auf Kinder unter 13 Jahren,
6. Anregungen zum Geographieunterricht (mit einem besondern Abschnitt über die Schweiz).

Die Hefte kosten je nach Umfang Fr. 1.50 bis Fr. 6.— und sollten in jeder Schulhausbibliothek der Lehrerschaft zur Verfügung stehen. Wir bitten deshalb, deren Anschaffung den in Betracht kommenden Instanzen zu empfehlen und zu beantragen.

Der Präsident des SLV:
Hans Egg

Schülerbriefwechsel. In den USA wünschen viele Schüler und Schülerinnen mit Kameraden im Ausland in Briefwechsel zu treten. Ein Foreign Correspondence Bureau vermittelt die Adressen. Es bittet uns um die Namenangabe von Knaben und Mädchen, die etwelche Englischkenntnisse besitzen und Lust hätten, mit gleichaltrigen Amerikanern Briefe auszutauschen. Unser Sekretariat (SLV, Postfach Zürich 35) wird die Namenlisten (Name, Alter, Geschlecht, Adresse) dem Correspondence Bureau übermitteln, und die Angemeldeten werden von einem «Pen Pal» einen Brief erhalten. Die Institution, im Dienste der Völkerverständigung stehend, verdient unsere Unterstützung, und ich bitte Kolleginnen und Kollegen, ihre Schüler zur Teilnahme an einem Briefwechsel zu ermuntern. *Hans Egg, Präsident des SLV*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Thun BLV. Der Lehrerverein des Amtes Thun versammelte sich am 23. August im Restaurant zum Simmenthalerhof in Thun. Neben zahlreichen Kolleginnen und Kollegen konnte Präsident Hans Aeschlimann aus Uetendorf speziell die beiden Schulinspektoren W. Kasser und Dr. Bürki begrüssen. Das Traktandum Geschäftliches war diesmal nicht schwer befrachtet. Zwei Mutationen wurden vorgenommen und auf kommende Veranstaltungen hingewiesen. Dann konnte der Vorsitzende an den flotten Verlauf einer Besichtigung eines industriellen Betriebes erinnern, an welcher jedoch bloss 32 Kollegen teilgenommen hatten.

Es folgte nach diesen Mitteilungen ein Referat von Schulinspektor W. Kasser aus Spiez über das neue Primarschulgesetz. In seinen klaren und wohlgeordneten Ausführungen, die sich auf das Wesentliche beschränkten, verstand es der Vortragende in ausgezeichneter Weise, insbesondere das hervorzuheben und zu beleuchten, was neu ist und was als geeignet erscheint, der Weiterentwicklung der bernischen Primarschule zu dienen. Er bezeichnete die Gesetzesvorlage, die freilich in der zweiten Lesung im Grossen Rate noch Änderungen unterworfen werden kann, als eine erfreuliche Sache. Namentlich sollen auch für finanzschwache Gemeinden Erleichterungen geschaffen werden. Die Lehrerschaft ihrerseits darf stolz sein auf dieses Gesetz, denn in ihm sind viele Wünsche und Errungenschaften der bernischen Lehrer verankert. Viel Wertvolles ist darin enthalten, und dieses ist in vortrefflicher Weise geeignet, das bernische Primarschulwesen wirklich zu fördern. Das Gesetz darf geradezu als etwas Vornehmes in der bernischen Gesetzgebung betrachtet werden. Es schafft Ordnung in der Freiheit, eine Ordnung jedoch, in der sich alle guten Kräfte entfalten können. Klarheit und Gründlichkeit kennzeichnen die Vorlage.

Der schlichte, warmherzige Vortrag wurde mit freudigem Beifall aufgenommen und vom Vorsitzenden bestens verdankt. Aus dem Applaus verspürte man, dass die Lehrerschaft des Amtes Thun bereit ist, für dieses Gesetz tatkräftig einzustehen.

Nach dem Vortrage wurden einige Kunstblätter gezeigt, wozu ein Vertreter des Verlags Erläuterungen gab. *H. H.*

Dringender Appell. *Für den Aufenthalt deutscher Kollegen vom 5. bis 16. Oktober 1951 fehlen uns noch Gastplätze. Wer irgendwie in der Lage ist, jemanden für 10 Tage aufzunehmen, wird höflich gebeten, sich unverzüglich anzumelden bei Georg Kohler, Lehrer in Lyss.*

Der Vorstand der Sektion Aarberg des BLV

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Kurs für Urgeschichte. Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte führt am 13./14. Oktober 1951 ihren 15. Kurs durch mit dem Thema: Urgeschichte europäischer Länder und ihre Beziehungen zur Schweiz. Es werden behandelt von Prof. Dr. H.-G. Bandi, Bern, Spanien; Prof. Dr. E. Vogt, Zürich, Italien; Dr. Vl. Milojcic, München, Balkan und Ostalpen; Prof. Dr. M.-R. Sauter, Genf, Frankreich; PD Dr. W. Kimmig, Freiburg i. Br., Deutschland, und PD Dr. W. U. Guyan, Schaffhausen, Skandinavien. Zu diesem Kurs ist auch die Lehrerschaft eingeladen. Das Programm mit allen nähern Angaben kann beim Kurspräsidenten Karl Keller-Tarnuzzer, Haus Raetia, Frauenfeld, Telephon (054) 7 16 76, bezogen werden.

K. K.-T.

Helft dem Pestalozzidorf!

BUCHBESPRECHUNGEN

Glarner Heimatbuch. Unter Mitwirkung der Lehrmittelkommission bearbeitet von Jakob Stähli, Hans Thürer, Kaspar Freuler. Glarus, 1950. Verlag der Erziehungsdirektion.

Glaris der hauptfleck in dem Land /
Fürt gar ein Ordenlichen stand /
Durch Landammen un ihre Raedtt /
Gar gelehrt / wolberette lüt es haett /
Wol erwachssen / gross / starcke man /
Froemb lütt spraechend sy früntlich an /
Gross almuosen geben sy den armen /
bherbergents / thünd sich ihr erbarmen /
Zuom streyt da sind sy unverzagt /
Wie mans zuo Nefels erfaren hatt /
Eyn lustig engs / und fischreich thal /
Umbzünt mitt felsen überal /
Redend das best zuo allen sachen /
Sind geneygt alzeit umb frid zuo machen.

Der Lobspruch Stumpfs von 1573 auf die Glarner ehrt die damaligen wie die heutigen Glarner. Dieses helle, charaktervolle und fleissige Volk einer einheitlichen Talschaft vollbringt soeben eine Tat, ganz verschwiegen, die uns Schulleuten hohen Respekt einflösst. Es schenkt von diesem Jahr an den Kindern der 5. Klasse ein Heimatbuch. Die Schulgemeinden nehmen die Kosten von neun Franken auf sich. Und was für ein Heimatbuch! Ein reicher Band, ausgestattet mit prachtvollen Photographien, mit Zeichnungen und statistischem Material, führt er sein Volk ein in die Geographie und Geschichte, schildert Land, Volk und Staat und bringt Feste, Sport, Krieg und Frieden in reicher Fülle unter dem Kapitel « Allerhand vum Glarnerland ».

Es ist ein vorbildliches Heimatbuch, um das wir Bewohner der vielgestaltigen und grossen Kantone die Glarner arg beneiden. Kinder und Erwachsene, die auf solche Art in die Entstehung ihres Landes, in die Gebiete, in die Kunde von Orten und Bewohnern eingeführt werden, die ihre grosse Vergangenheit in so spannender Art kennenlernen, denen bewusst gemacht wird, wie ihre Vorfahren durch Intelligenz, Arbeit und Wagemut grossen Wohlstand in das Tal brachten, die sich in spannender Lektüre über Volks- und Staatskunde belehren lassen können und denen eine reiche Fülle gestalteter Schilderungen von Not und Wohlstand, von Naturereignissen und geschichtlichen Begebenheiten ihres Heimatländchens ausgeschüttet wird, *müssen* ihr Land lieben, ihre Vorfahren schätzen und die Verpflichtung zum Weiterbauen ihres Werkes erkennenlernen. Der vorbildliche Band wird zum Preise von Fr. 12.50 im Buchhandel geführt. *P. Howald*

Josef Reinhart, **Heimelig Lüt.** Gschichte für zum Obesitz. Geb. Fr. 14.–. Aarau 1950. H. R. Sauerländer & Co.

Im Gesamtwerk des Solothurner Dichters nehmen die « Gschichte für zum Obesitz » einen breiten Raum ein. Denn nicht nur die zehn in diesem 8. Band der « Gesammelten Werke » eingeschlossenen Mundarterzählungen sind von der Art, dass sie einer gemütlich lauschenden Hörergemeinde vergnügliche und besinnliche Unterhaltung bieten, auch all die vorausgegangenen Bände enthalten Erzählstoffe, denen man die Empfehlung « für zum Obesitz » beifügen kann. Der neue Band umfasst neben den altbekannten, aus der Frankeschen Ausgabe herübergenommenen, wie's Mueterguet, Dr Schützeköbel, Dr Holzmacher-Karli, auch Neues oder Neugefasstes wie Was d'Mueter erzellt, s'Mariann, Dr Jonifried und das reizende Genrebildchen s'Anniversaire uf em Sunnehof, das von R. von Tavel geschrieben sein könnte.

Wie sehr Josef Reinharts Ruhm als Volksdichter im schweizerischen Bewusstsein verankert ist, beweist der Umstand, dass das Interesse an seinen vor dreissig, vierzig, ja fünfzig Jahren erstmals erschienenen Erzählungen immer noch lebendig ist. Es wird durch die schmucken Bände der vom Sauerländer Verlag liebevoll betreuten Gesamtausgabe neu geweckt und gestärkt. *H. Bracher*

Zum neuen Liederheft für bernische Sekundarschulen und Progymnasien.

Nach fünfjährigem Unterbruch, verursacht durch den Hinschied dreier bewährter und erfahrener Mitglieder der Kommission, hat nun vor kurzem der staatliche Lehrmittelverlag das vierte Liederheft für bernische Sekundarschulen und Progymnasien herausgegeben. Die verjüngte und ergänzte Liederheftkommission ist zu der getroffenen Auswahl des neuen Sammelbändchens zu beglückwünschen. Nach dem ersten Heft (1942), mit allgemeinem Liedstoff, dem zweiten (1945), dem französischen Liederkreis gewidmet mit charmantesten Gaben unserer Jaques-Dalcroze, Doret, Bovet, dem dritten (1946), « Natur und Wandern » zugedacht, soll dieses vierte Bändchen (1951) « Feste und Feiern » verschönern helfen und kommt einem vielseits gehegten Wunsche vortrefflich entgegen.

Über das machtvolle fünfstimmige, das Heft eröffnende Festlied von Heinrich Schütz durchschreitet die Sammlung einen Reigen schönster Lieder: vaterländische Töne von Suter, Barblan und Paul Müller, feierliche Akkorde von Gluck, altedle Weisen in verschiedenen Sätzen, Chöre von Haydn, Reichardt und Zelter, in die Herzen gesungene Lieder von S. W. Schmid, ernste Gesänge von Beethoven, Mozart, Schubert, Mendelssohn, zwei « Pleni sunt coeli » von Palestrina und Bach: ein Kaleidoskop polyphonen und homophonen Singens, aller Stile und Epochen, schlichteste zwei- und dreistimmige Melodien bis zu vier- und fünfstimmigen Gesängen. So entspricht dieses vierte Heft aufs schönste seinem Zielgedanken und bietet reiche Auswahl; es sei allen Fachkolleginnen und Kollegen herzlich empfohlen.

Die Reihe muss fortgesetzt werden. Wenn wir weiter wünschen dürfen: den tessinischen und romanischen Sprachlaut, dann eine Gruppe reinster Dialektlieder in sorgfältiger Schreibweise, von Basel ins Berner Oberland, vom Appenzellischen ins Seeland reichend, dann einmal schlichte einstimmige Dur und viele Moll-Lieder, und schliesslich neuzeitliche Töne mit bestimmtem Aufgabenkreis für bestimmte Schulzwecke und als Auftrag an Schweizerkomponisten zu vergeben. Es braucht nicht jedesmal ein 36seitiges, komplettes Liederheft zu sein.

Wir sind der Kommission zu grossem Danke verpflichtet, dass sie stets Umschau und Ausschau hält, sammelt und sichtet und bestes Liedgut in praktischen Ausgaben für unsere Schulen bereitstellt. *W. Arbenz*

Mario Alani, **Lehrbuch der italienischen Sprache** für deutschsprachige Mittelschulen. 13. neubearbeitete Auflage, Zürich 1951, Schulthess & Co. AG.

Es ist ein Vergnügen, festzustellen, dass an einem so guten Buche, wie es der Alani ist, immer noch weiter gearbeitet wird, und dass es, wie der Verlag mitteilt, in 33 000 Exemplaren verbreitet ist. In der neuesten Auflage sind die Pronomen « lo, la, li, le » mit Recht schon in der fünften Lektion eingeführt; auch steht ein vorläufiger Hinweis auf den Gebrauch von « di » und « da » bereits in Nr. 13. Ich kann das Buch, das sich seit vielen Jahren an den Oberkursen der Töchterhandelsschule der Stadt Bern bewährt hat, allen Kollegen warm empfehlen. Es kostet Fr. 8.—, ein angemessener Preis, wenn man bedenkt, dass es 316 Seiten umfasst, 45 Übersetzungstexte bietet und gut gebunden ist. *H. Renfer*

Hans Hunziker: **Heftgestaltung.** Eine Anleitung für die Schule; 32 Seiten Text, mit vielen Abbildungen. Preis Fr. 1.80. Verlag: Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform. Verkaufsstelle: Ernst Ingold & Co, Herzogenbuchsee.

Die Schriftreformbewegung, die in den letzten 20 Jahren in einzelnen Teilen unseres Landes viel Unruhe und Diskussionen hervorgerufen hat, führte schliesslich zu einem Ergebnis, das, wenn es in den Schulen richtig angewendet und ausgewertet wird, sicher einen Fortschritt bedeutet. Es ist das Verdienst von Paul Hulliger, dass er uns seinerzeit in den Schreibkursen nicht nur auf die Einzelform, sondern auch auf die Gesamtform aufmerksam machte. Damit hat er uns die Augen geöffnet für das Schriftganze und gezeigt, wie Schrift und Schreiben in den Dienst des gesamten Unterrichts gestellt werden können. Wenn wir uns an die Ausstellungen der letzten Jahre in der Berner Schulwarte erinnern, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass die Darstellungen in den Schülerheften viel zweckmässiger und geschmackvoller geworden sind.

Überlassen wir dem Schüler die schriftliche Darstellung allein, so zeigt sich gewöhnlich das gleiche Bild: unzweckmässige Anordnung, wenig geschmackvoll, überladen und kompliziert. Deshalb braucht es auch da eine systematische Führung und Erziehung durch den Lehrer. Was dazu notwendig ist, findet er in der « Heftgestaltung » von Hans Hunziker. Nach einigen wichtigen grundsätzlichen Bemerkungen zeigt er, wie die grosse und kleine Steinschrift in ihren Abwandlungen als Auszeichnungsschrift verwendet wird. Durch eine grosse Zahl von Beispielen und Gegenbeispielen erfahren wir, wie Titel, Initiale und Illustration gestaltet und gesetzt werden, und welche Bedeutung der Inraumstellung des Schriftganzen zukommt. Wer diese Anleitung durcharbeitet, findet eine Menge Anregungen, um seine Schüler zu einer sinn- und geschmackvollen Heftgestaltung zu erziehen. *Hs. Fink*

Schreibhilfe zur Erlernung der Schweizer Schulschrift, ausgearbeitet von Eugen Kuhn, Lehrer, Zofingen. Verlag E. Ingold & Co, Herzogenbuchsee.

In einem Schreibheft für die Hand des Schülers finden wir die kleinen und grossen Buchstaben des Alphabets einzeln und in Wörtern vorgedruckt. Diese Formen werden vom Schüler mit Bleistift oder Tinte mehrmals überfahren und nachher auf dem restlichen Platz frei geschrieben. Die Buchstabenformen entsprechen mit unbedeutenden Abweichungen denen des bernischen Schreiblehrplans. Der ganze Lehrgang ist solid und systematisch aufgebaut.

Kein Lehrmittel ist davor gefeit, im Unterricht falsch verwendet zu werden, und gerade bei dieser « Schreibhilfe » scheint in dieser Beziehung eine gewisse Gefahr vorhanden zu sein. Ich verweise deshalb mit allem Nachdruck auf folgenden Satz, den der Verfasser in seinem Geleitwort hervorhebt: « Selbstverständlich ersetzt die Schreibhilfe den persönlichen und systematischen Schreibunterricht des Lehrers nicht. » Die Schreibhilfe will also in erster Linie eine « Hilfe » sein. Als solche kommt sie vor allem für Schüler in Frage, die Mühe haben, Formen und Bewegungsabläufe zu erfassen. In diesem Sinne möchte ich sie der Lehrerschaft für die Mittel- und Oberstufe empfehlen. *Hs. Fink*

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriftenausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

Alle hier veröffentlichten Besprechungen von Jugendbüchern stützen sich auf mindestens zwei von einander unabhängig entstandenen Beurteilungen. Die Urteile werden erst veröffentlicht, nachdem sie die Zustimmung des Ausschusses erhalten haben.

V. Vom 16. Jahre an

Salamander-Bücher; eine kleine Bücherei für jedermann. (Soll vom 1. Juni 1951 an « **Drachen-Bücher** » heissen.) Herausgegeben durch die internationale Verleger-Vereinigung Juventus; Auslieferung für die Schweiz: Sauerländer, Aarau, Jeder Band kartoniert Fr. 1.50.

Die Sammlung, die zur Zeit 20 Bändchen umfasst, soll « die schönsten und spannendsten Erzählungen der Weltliteratur » umfassen und durch billigen Preis jedermann zugänglich machen; sie soll eine Brücke von den Jugendschriften zu den grossen Werken der Weltliteratur schlagen und dem Kampf gegen die Schundliteratur und wertlosen Magazine dienen. Der Kampf wird international geführt und geniesst die Unterstützung der UNESCO. Die Bücherei ist gedacht als Lesestoff für die Schulentlassenen, die 14–20jährigen, zu denen bei der langen Schulzeit in der Schweiz auch unsere 1–2 letzten Schuljahre gehören. Da eine grosszügige Werbung bevorsteht, wobei die Mitwirkung der Schule gewünscht wird, hatte der Jugendschriften-Ausschuss um so eher Anlass, sich mit der Sammlung zu beschäftigen.

Das Unternehmen, die besten Erzählungen der Weltliteratur in die breitesten Schichten des Volkes zu tragen und dadurch der wertlosen Literatur Konkurrenz zu machen, ist sehr zu begrüssen, ja, der Kampf ist dringlich. Der Weg dazu, die handlichen, bunten Bändchen zu Fr. 1.50, erscheint gut gewählt. Leider wissen wir nicht, wer die Auswahl trifft. Die bisher erschienenen Nummern halten ein hohes Niveau: Jack London, E. A. Poe, Raabe, Stifter, Balzac, Puschkin, Stevenson, Sealsfield, C. F. Meyer, E. Th. A. Hoffmann, Mérimée, Fontane, u. a. m. Sie sind unterschiedlich in der Reife, die sie voraussetzen, und daher auch ungleich im Erfolg bei den Jugendlichen selbst: Stifter und Meyer werden weniger gekauft als die mehr Abenteuer versprechenden Titel. Die Stoffwahl wie die gelegentlich etwas grellen Umschläge zeugen von Konzessionen, die dem Bedürfnis der Jugend nach Abenteuern gemacht werden – Konzessionen, die man durchaus billigen kann. Mögen die Leutchen recht oft auf etwas Gediegenes hereinfallen!

Es handelt sich um Lektüre für Schulentlassene, nicht für Schulkinder. Es ist auch zu bedenken, dass unsere Schüler gegenüber ausländischer Grosstadtjugend im allgemeinen eine gewisse Reifeverspätung erleiden. Gewiss kann in den obersten Klassen guten Lesern die Salamander- oder Drachen-Bücherei in die Hand gedrückt werden; es wäre aber schade, zu früh die Schüler Werke lesen zu lassen, die sie nicht verstehen und zu wenig ausschöpfen können. Da die Liste der erschienenen Bände jeder Nummer beigedruckt ist, könnte die Lektüre eines Werkes zu allen übrigen führen. Allerdings darf der Schaden, der durch nicht voll ausgeschöpfte Lektüre verursacht werden könnte, auch nicht überschätzt werden. Es ist aber empfehlenswert, dass die Schüler, bevor sie die Schule verlassen, die Sammlungen kennen, die ihnen wertvolle Literatur zu erschwinglichen Preisen vermitteln können, wenn sie die Schulbibliothek nicht mehr zu ihrer Verfügung haben. Dazu sind die Salamander oder Drachen Bücher in hohem Masse geeignet. Sie verdienen es, dass der Lehrer ein Wort für sie einlegt. Dr. *F. Moser*

VI. Familie und Schule – Freizeitbeschäftigung

« **Ämmital** ». Es bärndütsches Läsiheft. Lese-, Quellen- und Übungshefte für den Unterricht an den Volksschulen. Heft 6 der Sonderdrucke der « Schulpraxis », Red. Dr. Rud. Witschi. Paul Haupt, Bern. Fr. 1.–, ab 5 Exemplare 70 Rp.

Das kleine, grüne Büchlein birgt auf seinen 20 Seiten eine wahre Fundgrube von Kostbarkeiten aus unserem berndeutschen Wortschatz. Bei der Lektüre der kurzen Lesestücke von Elisabeth Baumgartner, Karl Uetz und Simon Gfeller staunt man immer wieder, wie reich und lebendig unsere berndeutsche Sprache ist, wie gross die Möglichkeiten sind, sich lebendig und individuell auszudrücken. Stets wieder treffen wir auf köstliche Ausdrücke, die wir im täglichen Sprachgebrauch kaum mehr anwenden. Und man wird sich eindringlich bewusst, dass unsere berndeutsche Muttersprache zu verflachen droht. Es muss eine unserer dringlichsten Aufgaben sein,

auch in der Schule das Berndeutsch zu pflegen, zu fördern und rein zu erhalten.

Dazu dient uns das vorliegende Büchlein in hohem Masse, besonders, wenn es als Klassenlektüre auf Mittel- und Oberstufe verwendet wird. Interessant und lehrreich sind auch die Bemerkungen zur mundartlichen Rechtschreibung am Schlusse des Heftes. Das Büchlein ist sehr empfehlenswert.

Hossmann

Hans Bracher, **Die Bärenjäger im Simmental.** Erlebnisse eiszeitlicher Urmenschen. 47 Seiten. Illustrationen von Heinrich Würgler. Nrn. 106/107 der Schweizer Realbogen. Paul Haupt, Bern. 95 Rp.

Ein Besuch des « Schnurrenloches » ob Oberwil i. S. – das ist eine der dortigen Bärenhöhlen – hat den Verfasser zur vorliegenden Erzählung angeregt. Man merkt der ganzen Erzählung an, dass sich Bracher so getreu als möglich an die Ergebnisse der Simmentaler-, sowie anderer Höhlenforscher gehalten hat. So ist denn eine – übrigens gut erfundene – Geschichte entstanden, der man nicht Phantasterei vorwerfen muss; was sich der Verfasser an dichterischen Freiheiten erlaubt, darf man gelten lassen. Es ist eine unterhaltsame, lehrreiche Erzählung. Als Klassenlektüre eignet sie sich allerdings nicht (der Preis von 95 Rp. wäre übrigens zu hoch), auch zum Vorlesen ist sie für Viertklässler zu schwer. Elf- und Zwölfjährige werden, wenn sie Freude an Historischem haben, das Büchlein gerne lesen; den Sinn des Kapitels « Die Opfergabe » werden sie kaum richtig erfassen. – H. Würgler hat sechs, die Erzählung belebende Illustrationen beigesteuert.

Dem Lehrer, der die Höhlenbewohner zu behandeln hat, sei das Heft empfohlen, sowie Kindern vom 13. Jahre an. Sehr empfehlenswert! *E. Schütz*

Rudolf Schoch, Gustav Wirsching, Karl Aichele, **So sing und und spiel ich gern!** Musikverlag zum Pelikan. Fr. 4.90.

Viele bekannte und unbekannte Lieder für kleinere und grössere Kinder sind in diesem kleinen Bande erhalten.

Der Notensatz ist klar, übersichtlich gesetzt, dasselbe gilt von den Texten.

Die Melodien, zum Teil altes Volksgut, zum Teil von den Herausgebern komponiert, sind ein- oder zweistimmig gehalten, einige haben als Beigabe eine einfache Flöten- oder Geigenstimme. Die Lieder sind in verschiedene Gruppen geordnet, zum Beispiel: «Der Tag», «Der Jahreskreis», «Frohe Arbeit», «Von allerlei Tieren», usw.

Jedes Lied möchte durch eine wohlgeratene farbige Illustration des Kindes Phantasie anregen und seine Singlust wecken.

Das Büchlein eignet sich ebensosehr für die Schule (vor allem für die Unterstufe), wie auch für den Familienkreis. Es kann auch in die Hand des kleinen Kindes gelegt werden; denn was es noch nicht lesen kann, das kann es schauen. Es wird die Mutter bitten, sie möge mit ihm bei diesem oder jenem Bildchen singen. So werden unsere schönen alten Volkskinderlieder in mancher Wohnstube Einzug halten.

Das Werklein ist sehr zu empfehlen. *Elsa Kümmerli*

Karl Hess, **Ringe ringe Rose.** (Neue Ausgabe 26.–29. Tausend.) Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel. Gebunden Fr. 5.60.

Wir freuen uns, dass das schöne Liederbuch « Ringe ringe Rose » in einer Neuauflage herausgekommen ist. Die Ausstattung (Buchschmuck von R. Dürrwang) ist sehr hübsch, der Druck sorgfältig, und die 206 ein- und zweistimmigen Lieder sind sehr gut ausgewählt. Den Eltern, aber auch den Lehrerinnen und Lehrern kann die Sammlung warm empfohlen werden. *Fritz Ferndriger*

Dr. *Hans Bauer*, **Finnland vor dem eisernen Vorhang.** Erlebnisse und Erkenntnisse. Gute Schriften. 80 Rp.

Die vorliegende Schrift orientiert in knapper, klarer Form über die soziale, politische und wirtschaftliche Struktur des heutigen Finnland, über die kriegsbedingten enormen Schwierigkeiten, die dieses uns gesinnungsmässig so nahe verbundene tapfere Volk bisher zu überwinden hatte und noch überwinden muss.

Das Büchlein klärt auf und deutet auf die zahlreichen neuralgischen Punkte hin, ohne je den Rahmen des guten Geschmackes zu verlassen und einseitig verhetzend zu werden.

Aus dem Autor spricht der überzeugte Demokrat. Meiner Auffassung nach erreicht er bei den zu erfassenden Jugendlichen das beabsichtigte Ziel, nämlich aufzuzeigen, dass ein leidenschaftlich freiheitsliebendes, mutiges Volk auch die schlimmsten Prüfungen in seiner Geschichte übersteht und als Volksganzes erhalten bleibt, wenn es nur entschlossen und opferbereit um seine Freiheit kämpft.

Die Sprache ist schlicht und gut.

Die Schrift scheint mir sehr geeignet als Anschauungs- und Instruktionsmittel im staatsbürgerlichen Unterricht. Sie wird als Klassenlektüre (Diskussionsgrundlage für Schülergespräche, Vorträge) befruchtend wirken. Sehr empfehlenswert! *H. Hossmann*

Oskar Grissemann, **Lustige Sachen zum Selbermachen.** Ein Bastelbuch für Kinder. Albert-Müller-Verlag AG. Rüschlikon (ZH). Gebunden Fr. 12.50.

Ein sehr anregendes Buch! Der erfahrene Bastler Grissemann versteht es, alle erdenklichen Materialien und Abfälle als Werkstoffe zu verwenden. Mit Plastilin wird geformt, dann mit Papier, Karton, Holz und Blechstücken gearbeitet; mit Kork, Zündholzschachteln, Nusschalen, Eicheln, Tannzapfen, Kastanien und Erdnüssen lernt man basteln; auch aus Pfirsichsteinen, Kürbiskernen, Buchnüsschen, Ästchen und Baumrinden entstehen die hübschesten Spielzeuge.

Die Anleitungen sind klar geschrieben und die Zeichnungen dazu einfach und zweckmässig. Ein übersichtliches Werkzeug- und Werkstoffverzeichnis fehlt auch nicht. Der Fantasie des Kindes wird Spielraum gelassen.

Buben und Mädchen vom 9. Jahre an werden das Buch mit Gewinn verwenden. Auch Eltern sei es sehr empfohlen. Dass unter den 300 Vorschlägen einige wenige nicht sehr geschmackvoll sind, fällt nicht zu sehr ins Gewicht. Sehr empfehlenswert. *Fritz Ferndriger*

Werkbücher und Werkbogen der Werkgemeinde Stuttgart. Bärenreiter-Verlag, Kassel/Basel.

Es liegen uns vor:

Werkbuch I: Gestaltetes Jungholz. Es zeigt, wie aus Ästen, Ruten, Gabeln durch einfache Bearbeitung verzierte Stöcke und Stäbe, Schleudern, Reifen und Fangstöcke, Garnwinden, Nussknacker und vieles andere entstehen.

Werkbogen: Aufhängeleisten, mit Erklärungen und Anwendungen von Kerbschnitt und Brennstempeltechnik.

Blockhütte, Mensch und Tier aus Ästen. Figuren, aus Stroh gebunden. Flechten von Strohkordeln. Kleinigkeiten aus Maisstroh und Bast. Kaffeewärmer aus Stroh. Baumschmuck aus Papier. Bluse mit Stoffgebundener Stickerei. Heft: *Ein altes Musterbuch*, mit vielen Stickmustern.

Hören wir, wie die Herausgeber ihre Ziele selbst formulieren: « Die Werkgemeinde ist ein freier Zusammenschluss, sie will das handwerkliche Tun beleben, die schöpferischen Kräfte im Menschen wecken und zugleich nützliche Dinge durch eigenes Zupacken schaffen helfen. Ihre Arbeitsgebiete sind: Haus, Wohnung, Hausrat, Kleidung und Gewebe, Kunsthandwerk, Spielzeug, Garten- und Küchenpflege. Ihre Mittel sind: Veröffentlichungen, Lehrgänge (unsere « Kurse »), Ausstellungen und dergleichen. »

Aus der Not der Zeit, aus der durch den Krieg verursachten Verarmung selbst an den alltäglichsten Gerätschaften, sowie an technischem Rohmaterial, ist hier eine Bewegung erwachsen, die Ähnlichkeit hat mit unserer Heimatbewegung zur Ausbreitung der handwerklichen Techniken wie Schnitzen, Weben, Töpfern, wie auch mit unserer Freizeitbewegung. Sie greift auf volkstümliche Vorbilder zurück, und ist bestrebt, das Wert-

volle zu überliefern und zugleich zu frohen Selbstschaffen anzuregen.

Mit Ernst wenden sich die Verfasser gegen die Vermutung, es könnte sich hier um eine Spielerei handeln. Die uns vorliegenden Anleitungen sowie einige programmatische Schriften zeigen denn auch eindrücklich, dass zielbewusste und gründliche Arbeit und materialgerechtes «Werken» angestrebt wird.

Für Jugendgruppen, Handarbeitsklassen, für Freizeitbeschäftigung und Selbstunterricht können die Veröffentlichungen der Werkgemeinde bestens empfohlen werden. *O. Burri*

A. Bratschi, **Die Werkstatt in der Hosentasche.** (Sackmesser-Arbeiten II.) Freizeit Wegleitung Nr. 37. Pro Juventute, Zürich. Fr. 1.–.

Als Fortsetzung der Freizeit-Wegleitung Nr. 33 erscheint hier « Die Werkstatt in der Hosentasche ». A. Bratschi ist ein erfahrener Praktiker und bietet in seinem Büchlein erstaunlich viele Arbeitsmöglichkeiten mit dem Sackmesser. Für Landbuben und deren Lehrer ist das Werklein eine Fundgrube. Aber auch die Stadtbuben sollen getrost sich belehren lassen von dem vielen Schönen und Guten des Inhaltes.

Der Text ist durchwegs einfach und gut verständlich geschrieben, und die Zeichnungen geben das Wesentliche sehr klar wieder. Sehr empfehlenswert! *Fr. Ferndriger*

Gustav Fischer, **Handweben.** Freizeit-Wegleitung Nr. 38. Pro Juventute, Zürich. Fr. 1.–.

Das Heftchen umfasst 32 Seiten. Im Vorwort beschreibt G. Fischer wie wichtig in früheren Zeiten das Weben war. Er bringt uns durch diese anschauliche, lebendige Beschreibung das Weben wieder näher. In der Folge zeigt er nun mit vielen sehr guten Zeichnungen und Beschreibungen allerhand verschiedene Webtechniken.

Das Büchlein ist vielfältig verwendbar und daher sehr zu empfehlen. *Rena Hubacher*

A. Bratschi, **Bau Dir einen Webstuhl.** Freizeit-Wegleitung Nr. 39. Pro Juventute, Zürich. Fr. 1.–.

Es ist ein kleines Heftchen, wie die andern aus dieser Reihe. Zuerst schreibt A. Bratschi über die Entstehung und die Bedeutung des Webstuhles bei unseren Ahnen.

Darauf wird an Hand sehr anschaulicher Skizzen dem jugendlichen Leser vorgeführt wie er sich selber einen Webstuhl bauen kann. Freilich wird ein komplizierter Webstuhl gebaut. Es braucht viel Zeit, gute schreinerische Vorkenntnisse und Werkzeuge und viel Interesse just am Weben.

Wer diese drei Dinge hat, Zeit, gute schreinerische Kenntnisse und Interesse am Weben, für den ist das Heftchen sehr empfehlenswert. *Rena Hubacher*

ZEITSCHRIFTEN

Pro Infirmis. Letzthin brachte eine pädagogische Zeitschrift die von berufener Seite getane Anfrage nach den Erfahrungen, welche die Ganzheitsmethode von Erwin Kern, Heidelberg, in der Unterrichts-Praxis zeigte. – Im Taubstummenunterricht wird diese Methode in der Sprachanbildung seit Jahren ausprobiert. Es ist vor allem Taubstummenlehrer Hans Hägi in der Anstalt Hohenrain, Luzern, welcher die kleinen gehörlosen Schulangänger auf ganzheitlicher Grundlage zum Sprechen, Schreiben und Lesen führt. Die Erfolge sind denkbar gut. Im September- und Oktoberheft der Zeitschrift Pro Infirmis legt er begeistert und sachlich wohl abgewogen Zeugnis über sein Vorgehen ab. Wer Schulbesuche in Hohenrain (LU) zu machen gedenkt, tut gut, die Ausführungen Hägis vorher durchzuarbeiten.

Die beiden Zeitschriftnummern sind zum Preise von zusammen Fr. 1.60 plus Porto beim Zentralsekretariat Pro Infirmis in Zürich, Kantonsschulstrasse 1, erhältlich.

L'ECOLE BERNOISE

« L'Homme et sa Destinée »

Un grand livre [1]). Il est surprenant et symptomatique à la fois qu'un ouvrage de cette tenue, de cette richesse et de cette portée philosophique n'ait fait l'objet, dans la presse, que de rares et maigres articles – alors que cette même presse accorde à des centaines de volumes (romans, poèmes, comédies, essais, chroniques littéraires), qui sont trop souvent autant de « navets », des articles importants, voire élogieux et chaleureux.

Oui, nous découvrons ici un philosophe remarquable et une œuvre profonde, aussi simplement écrite que magnifiquement pensée et composée. C'est à ce titre que nous nous permettons de la présenter, avec de larges extraits.

*

Ecrit en 1946, en Amérique, ce livre a été surtout connu et discuté, en Europe, après 1950 [2]). Mais, avant de passer à l'œuvre, quelques mots sur l'auteur.

Pierre Lecomte du Noüy (qui compte Corneille au nombre de ses ancêtres, à ce que nous apprend une notice biographique) est né à Paris en 1883. Ses études supérieures terminées (Sorbonne et Faculté de Droit), il a la chance, en 1915, de rencontrer le Dr Alexis Carrel. Il se passionne dès lors pour tous les grands problèmes scientifiques et philosophiques. Son premier ouvrage « révolutionnaire » est publié en France en 1936: *Le Temps et la Vie.* Le savant s'adonne ensuite à diverses recherches, en particulier à l'étude des propriétés du sang. « Il découvrit, nous dit encore la notice, un certain nombre de phénomènes nouveaux dont tiennent compte aujourd'hui les laboratoires médicaux et industriels. » Il invente à cette occasion de nombreux instruments (p. ex. la balance de tension de surface). Après un séjour fécond aux Etats-Unis, Lecomte du Noüy dirige, à Paris, une section de bio-physique à l'Institut Pasteur; puis, en 1937, il est nommé directeur à l'Ecole des Hautes Etudes (Sorbonne).

Ayant épousé une Américaine, en 1923, il réussit, en pleine guerre (1942), à retourner aux Etats-Unis. Là, c'est comme conférencier qu'il s'impose. Il meurt, malheureusement, en 1947 déjà, à New-York, « après une longue maladie ». Collaborateur, assez longtemps, de W. Ramsay, de Pierre Curie, de Mme Curie et d'autres savants, il avait écrit quelque deux cents articles scientifiques et ces livres capitaux: *Le Temps et la Vie*, *L'Homme devant la Science*, *L'Avenir de l'Esprit*, enfin *L'Homme et sa Destinée.* Il se vit décerner, pour les trois premiers ouvrages, et par l'Université de Lausanne (1944), le Prix Raymond-Prize; *L'Avenir de l'Esprit* avait été couronné par l'Académie française.

*

Mais revenons à *L'Homme et sa Destinée*, volume qui comprend trois livres: « les Méthodes », « l'Evolution de la Vie », « l'Evolution de l'Homme ».

[1]) Lecomte du Noüy: *L'Homme et sa Destinée.*
[2]) Paris – La Colombe, 1950.

Une brève introduction donne, on ne peut mieux, le sens et l'esprit de l'œuvre: « C'est la Science qui a été utilisée pour saper les bases de la Religion. C'est la Science qui doit être employée pour les consolider. » Les conséquences en sont « incalculables » et « conduisent nécessairement à l'idée de Dieu ».

Je passe rapidement sur le livre premier: *les Méthodes*; il permet à l'auteur d'aborder des questions comme: – l'idée subjective de l'univers et la relativité de celui-ci; – le problème des causes; – l'échelle d'observation; – l'objet de la science et les lois de la science; – les probabilités; – les lois de l'évolution inorganique (qui contredisent celles de l'évolution de la vie); – la loi Carnot-Clausius; – le libre-arbitre et l'attitude matérialiste, etc.

*

Puis sont étudiés plus spécialement, dans le livre II, les problèmes: – l'âge de la terre; – la naissance de l'évolution; – les formes de transition; – le sens et le mécanisme de l'évolution.

*

Le livre II (l'Evolution de l'Homme) est, de loin, le plus important, en ce sens qu'il n'intéressera pas les savants ou spécialistes seulement mais tous les gens cultivés qui sont hantés par les grands problèmes.

L'homme d'aujourd'hui se doit de combattre « pour préparer l'avènement de l'être spirituel qu'il est destiné à devenir ». Mais, contrairement aux autres êtres, précise l'auteur, l'homme, à l'avenir, pour évoluer, « ne doit plus obéir à la Nature ». Nous ne sommes qu'à l'aube de l'évolution humaine et « s'il existait seulement un homme sur un million qui fût doué de conscience, cela suffirait à prouver qu'un nouveau degré de liberté est apparu ». Le progrès est patent, toujours, dès que l'homme choisit la voie qui l'éloigne de l'animal. Ce qui ne va pas sans âpre lutte, sans compétition, sans sélection. Le critérium de l'évolution, c'est la liberté.

Biologiquement, l'homme reste un animal mais, plus ou moins vigoureusement, il combat ses instincts et, ainsi, s'humanise. Avec la naissance de la conscience et de la dernière liberté se produit ce que l'auteur appelle « l'événement le plus important de toute l'évolution »; et l'auteur ajoute: « Toute restriction à la liberté de conscience est contraire à la grande loi de l'évolution, c'est-à-dire à la Volonté divine, et représente le Mal. ».

Mais « la liberté n'est pas un privilège, c'est une épreuve ». Quelques facteurs d'évolution vont aider l'homme dans sa lutte: la parole, la tradition, la civilisation, l'intelligence créatrice, abstraite, et la moralité. Le cerveau humain, voilà bien le chef-d'œuvre de la nature avec ses centres de la parole, ses activités intellectuelles, esthétiques, morales et spirituelles. « C'est donc évidemment par le cerveau que l'homme doit évoluer. Les lois morales peu à peu s'imposeront à lui au fur et à mesure que se constituera une société vraiment organisée. » Et Lecomte du Noüy de donner de pertinentes définitions du Bien et du Mal. Le Bien ? « Ce qui contribue au progrès de l'évolution ascendante et ce qui nous détache de l'animal pour nous entraîner vers la liberté. » Le Mal ? Ce qui s'y oppose et « lui échappe par une régression vers la bête ». « Le Bien, c'est le respect de la personnalité humaine; le Mal, c'est le mépris de cette personnalité. »

Quel rôle attribuer à l'intelligence ? Très sévèrement mais assez justement, nous semble-t-il, Lecomte du Noüy juge qu'« elle est presque toujours opposée au développement moral et spirituel et rendra difficile la poursuite du vrai bonheur ». Les créations mêmes de l'intelligence, son développement ont compliqué le conflit humain. « Il faut donc faire comprendre à l'homme que les transformations mécaniques qu'il a introduites dans son milieu et auxquelles il s'est adapté signifieront le progrès ou la ruine, suivant qu'elles seront accompagnées ou non d'une amélioration corrélative de son attitude morale... A notre stade d'évolution, la lutte pour la moralité et la spiritualité a remplacé la lutte pour la vie. » Le but, encore lointain, de la civilisation reste celui-ci: l'avènement d'une conscience supérieure. Aussi chacun a-t-il son rôle individuel à jouer. Avant tout, essayons de mieux faire. « Pour participer vraiment à la tâche divine, l'homme doit placer son idéal aussi haut que possible, hors de toute atteinte, s'il est nécessaire. »

Le caractère le plus frappant de l'intelligence humaine, c'est la création d'idées abstraites, et même d'un « monde irréel dont il (l'homme) puise les éléments en lui-même et non plus dans son milieu ou son expérience ». Le progrès dépend donc d'un très petit nombre d'individus; et ceux-ci, plus que l'intelligence, peut-être, ont en partage l'intuition. « L'intuition dispose d'un champ d'action beaucoup plus étendu que la raison, et la foi religieuse, purement intuitive, est un levier beaucoup plus efficace que la science ou la philosophie. L'action suit la conviction, non la connaissance. »

Quel fut le premier pas de l'homme vers la religion ? La superstition. Ce qui explique que l'homme, pour saisir et comprendre son univers, devait arriver d'abord au paganisme et au fétichisme. Et l'on sait du reste qu'« au cours des siècles, les religions ont toujours eu à lutter contre la superstition, ennemie d'autant plus dangereuse qu'elle semblait inséparable de l'esprit humain ». Et Lecomte du Noüy de remarquer: « L'unité des religions doit être recherchée dans ce qui est divin, c'est-à-dire universel, en l'homme, et non dans ce qui est humain dans les doctrines. ».

Si l'humanité veut parvenir un jour à la race supérieure – et c'est sa mission –, des siècles et même des centaines de siècles seront nécessaires. Il est vrai que, pour beaucoup de gens, l'homme parfait n'est qu'un mythe. Il est facile pourtant de répondre par l'exemple de Jésus. Et qui nierait qu'un Socrate, un Bouddha, un Confucius, un Pythagore, un saint François d'Assise, un Gandhi soient déjà des préfigurations d'êtres parfaits (ou presque) ? Ces hommes ont pratiqué le bien sans jamais ignorer la dignité humaine ni la valeur de la liberté.

Si les religions s'opposent, c'est dans leur forme, dans certains détails du culte, mais toutes s'accordent sur l'existence de Dieu et sur les lois morales. L'important reste, pour chacun, de se purifier, de se rapprocher du parfait. Toute intolérance, tout fanatisme est preuve manifeste d'incompréhension. Pour un être d'élite, doué à la fois de sens critique et de sentiment, il n'existe pas de contradiction entre la religion et la science. La véritable religion est dans le cœur.

« Tout effort pour se représenter Dieu, accorde Lecomte du Noüy, révèle une puérilité qui confond... Ni l'agnostique, ni l'athée ne semblent le moins du monde troublés par le fait que notre univers organisé, vivant, est incompréhensible sans l'hypothèse de Dieu.» Et le philosophe français de poursuivre: «l'Idée de Dieu ne se concrétise pas. Il est possible de se faire une idée de son œuvre et de trouver une preuve de la réalité de Dieu dans l'effort que nous faisons pour le concevoir, car cet effort est subjectif et sans cause matérielle.».

Les outils de la phase actuelle de l'Evolution sont avant tout: l'éducation et l'instruction. En effet, pas de progrès ni de bonheur sans amélioration des individus – ce qui présuppose une discipline morale acceptée et comprise. Mais éducation et instruction ne doivent pas être confondues. Instruire, c'est donner le savoir; éduquer, c'est former le caractère. Pas de culture véritable, pas de perfectionnement intérieur possible sans éducation morale. L'idéal serait d'établir, pour tous les hommes, et pour tous les pays, des « standards universels d'éducation». « Si la vérité seule était enseignée dans les écoles, à travers le monde, il ne pourrait plus y avoir d'Etats totalitaires.»

En conclusion, ayant constaté « la réalité de cinq faits fondamentaux: le point de départ de la vie, représenté par des êtres organisés extrêmement simples; l'évolution de la vie vers des formes de plus en plus complexes; l'aboutissement à l'homme et au cerveau humain; la naissance de la pensée, des idées morales et spirituelles et le développement spontané et indépendant de ces idées en différents points du globe terrestre » – Lecomte du Noüy en arrive à reconnaître l'existence d'un but, d'une fin. Quel but ? « La réalisation d'un être moralement parfait.» D'où des conséquences philosophiques d'abord, humaines et sociales ensuite, individuelles et morales enfin que l'auteur développe abondamment. Il revient souvent sur la valeur respective de l'intelligence et de la moralité. « Si l'intelligence devait régner seule, tous les traits humains dont nous sommes le plus fiers – le sens du devoir, de la liberté, de la dignité, de la beauté, de l'effort désintéressé – disparaîtraient petit à petit et se perdraient dans l'oubli jusqu'à ce que la civilisation sombre, sans même jeter une dernière lueur... Mais si la loi morale domine, elle ne s'opposera en aucune façon au libre développement de l'esprit.»

Toute la conclusion de la magnifique étude du penseur français serait à citer. Elle appuie sur le fait que le véritable problème est, pour l'homme, le problème intérieur; et la moralité individuelle importe avant tout. Il sera facile alors à la majorité des hommes de penser l'universel et de voir un même idéal commander toutes les volontés. Et le volume se termine par ces lignes, utiles et consolantes à méditer en un temps qui, comme à plaisir, nie ou détruit toute table des valeurs: « Puisse chaque homme se souvenir que la destinée de l'humanité est incomparable et dépend en grande partie de sa volonté de collaborer à l'œuvre transcendante. Puisse-t-il se souvenir que la Loi est, a toujours été de lutter, et que le combat n'a rien perdu de sa violence en passant du plan matériel au plan spirituel. Puisse-t-il se souvenir que sa propre dignité, sa noblesse en tant qu'être humain doivent se dégager des efforts qu'il fera pour se libérer de son esclavage et pour obéir à ses aspirations les plus profondes. Puisse-t-il surtout ne pas oublier que l'étincelle divine est en lui, en lui seul, et qu'il est libre de la mépriser, de l'étouffer ou de se rapprocher de Dieu par son ardeur à travailler avec Lui et pour Lui.».

S. Berlincourt

L'Unesco et le Bureau international d'éducation

L'Unesco peut être définie comme un service public international. En sa qualité d'organe intergouvernemental, elle entretient des relations avec les gouvernements, tandis que, par l'intermédiaire des commissions nationales constituées dans chaque Etat membre et des grandes organisations internationales avec lesquelles elle a conclu des arrangements, elle atteint tous les milieux qui s'occupent d'éducation, de science et de culture.

Au nombre des organismes qui collaborent étroitement au programme d'activité de l'Unesco, il en est un qui intéresse tout particulièrement notre pays: c'est le Bureau international d'éducation, créé à Genève par les pédagogues Edouard Claparède, Pierre Bovet, Adolphe Ferrière, en 1925 déjà, pour servir de centre d'information en matière d'éducation. La valeur des fondateurs, l'utilité et la qualité du travail accompli par le Bureau attirèrent très vite l'attention des ministères de l'Instruction publique, et le B. I. E. devint rapidement une institution internationale, puis intergouvernementale dont font actuellement partie dix-huit pays.

Quand l'Unesco fut constituée, en 1945, il existait donc déjà un bureau qui, pour des domaines spécialisés ressortissant à l'éducation, fonctionnait avec un minimum de personnel et à la satisfaction de tous. Il était donc de l'intérêt des deux institutions de coopérer. Un accord de collaboration fut signé le 28 février 1947 pour harmoniser les tâches et éviter les doubles emplois dans la recherche et les publications. A plusieurs reprises, l'Unesco a souligné combien la collaboration du B. I. E. lui était précieuse pour répondre aux demandes d'informations qui lui parviennent de partout (plus de 100 dans le courant du mois de janvier 1951!). De son côté, le professeur Piaget, directeur du B. I. E., a dit combien l'organisme de Genève appréciait les grands services que lui rend l'Unesco par son aide matérielle et morale, grâce à laquelle, par exemple, les conférences internationales de l'Instruction publique ont été renforcées par le nombre des pays participants et par la qualité des délégués qui y ont pris part.

Dans la répartition des tâches, la ligne de démarcation est tout à fait précise: le B. I. E. se charge des recherches; l'action directe appartient à l'Unesco. A titre d'exemple concret des bienfaits de cette association, le directeur du B. I. E. citait à la conférence générale de Florence l'exposition permanente de l'Instruction publique et les collections documentaires organisées à Genève. L'Unesco n'aurait ni la place, ni le personnel pour les réaliser.

Mais le gros travail du B. I. E. consiste surtout à mener des enquêtes dont les résultats sont publiés; ils

font aussi l'objet des discussions lors des conférences internationales de l'Instruction publique convoquées chaque année conjointement par le Bureau et par l'Unesco. Citons, par exemple, les enquêtes sur la scolarité obligatoire et sa prolongation, la formation professionnelle du personnel enseignant primaire, l'organisation de l'enseignement rural, l'organisation de l'éducation préscolaire, l'éducation physique dans l'enseignement primaire. En outre, les rapports officiels que les ministères de l'Education nationale envoient à la conférence internationale de l'Instruction publique sont reproduits dans l'Annuaire international de l'éducation et de l'enseignement, qui offre ainsi chaque année une vue d'ensemble du développement de l'instruction dans le monde. L'Unesco contribue financièrement à la publication de ces divers documents.

Enfin, l'accord qui existe entre les deux organismes prévoit aussi la collaboration du B. I. E. au centre de documentation de l'Unesco ainsi qu'à l'administration des bourses octroyées par l'Organisation pour des études en Suisse.

L'Unesco et le B. I. E. ont donc chacun leur raison d'être; leurs tâches sont complémentaires et si le B. I. E. n'existait pas, l'Unesco aurait dû concevoir une institution similaire. Notre pays peut se féliciter des résultats d'une telle coopération. Il est heureux que la patrie de Rousseau, de Pestalozzi, du père Girard, de Vinet ait donné de nos jours Claparède, Bovet, Ferrière, Piaget, pour ne citer que quelques-uns de nos grands éducateurs. Des pédagogues suisses éclairés ont créé le B. I. E.; il appartient maintenant à notre pays de maintenir le caractère originel de cette institution et de lui accorder les fonds nécessaires pour lui permettre de développer toujours davantage son œuvre d'entraide dans le domaine de l'éducation. C'est la raison pour laquelle le Conseil fédéral a adressé aux Chambres un message proposant de transformer la contribution extraordinaire de 50 000 francs qui a été versée ces dernières années en une contribution ordinaire figurant au budget.

Une nouvelle carte de la Suisse

Cette nouvelle carte, imprimée par l'Institut cartographique Kümmerly & Frey, Berne, ne porte aucune indication toponymique; un grand nombre de localités et de cols y sont marqués par les signes usuels, et l'on y distingue aussi la plupart de nos lacs. Chacun de ces lieux géographiques, au nombre de 216, se trouve dans un circuit électrique, relié à des tableaux portant les noms des villes, cols et lacs.

Supposons qu'il s'agisse d'indiquer, ou de trouver le col du Susten; un contact est d'abord établi très simplement sur le tableau des cols; si ensuite, par une baguette tenue en main (et qui se trouve également dans le circuit électrique), on touche le plot métallique qui occupe la position du Susten, une petite lampe s'allume ou un vibreur retentit (tout autre contact avec la baguette ne produit aucun effet).

On voit par là l'intérêt que présente cette carte pour l'enseignement. L'élève peut s'instruire seul à la carte, ou sous la surveillance du maître; il fait ainsi connaissance, comme en jouant, avec une quantité de lieux géographiques, qui peuvent être rattachés aussi aux notions les plus variées: altitude, climat, industrie, histoire, etc.

La carte a un format de 90 × 120 cm.; elle est montée sur pavatex et encadrée de bois dur. Ajoutons que les liaisons électriques ont exigé 250 m. de fil conducteur, que le montage très soigné est effectué par la maison « Electro-Didactique » à St-Imier, que le courant électrique est tiré du secteur grâce à un petit transformateur, et que la carte est en vente à la librairie-papeterie Imhoff à Delémont. (Voir annonce dans le présent numéro.) *R. B.*

DIVERS

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Changement d'adresse. *A partir du 26 septembre prière d'adresser les envois à Heerbrugg*, Rheintal (et non plus à Au, Rht.).

Pour l'éducation professionnelle des estropiés. En 1950, le Comité romand d'orientation et d'éducation professionnelle des Estropiés et Invalides est venu en aide à 121 estropiés (82 jeunes gens et 39 jeunes filles), la plupart âgés de 15 à 25 ans.

De ces handicapés, 58 étaient Vaudois, 18 Bernois, 16 Fribourgeois, 7 Neuchâtelois, 5 Valaisans, 4 Genevois, 9 d'autres cantons, 3 Français et 1 Polonais.

Pour ces 121 infirmes, grâce à l'appui de ses donateurs, le CROEPEI a répondu à 40 demandes de renseignements, fait passer 31 examens d'aptitudes, a trouvé des places ou du travail à 21 handicapés. 17 jeunes font un apprentissage régulier et 39 cherchent à acquérir une formation professionnelle sans contrat qui leur permettra de se tirer d'affaire par la suite. 52 ont été suivis pas le service de patronage. 50 démarches ont été entreprises auprès de patrons, d'œuvres, d'autorités, etc. pour faciliter l'avenir professionnel de ces infirmes ou pour obtenir des secours financiers en leur faveur. 41 estropiés ou invalides ont bénéficié de subsides pour un montant de Fr. 8901.45 dont Fr. 3444.15 à la charge du CROEPEI.

L'activité de cette institution consiste à dépister les estropiés, puis à les aider à choisir une occupation qui tienne compte de leurs désirs, de leurs aptitudes et enfin à leur faciliter la formation professionnelle adaptée à toutes leurs circonstances spéciales.

Le Conseil de direction du CROEPEI est composée de M. Ch.-Ed. Gogler, président, directeur de l'enseignement professionnel, St-Imier; M. J.-H. Graz, Lausanne; M. Hildbrand, Sion; M. le Dr Ed. Jomini, Lausanne; M. le Dr Liardet, Estavayer-le-Lac; M. L. Maillard, inspecteur scolaire, Bulle; M. A.-J. Maire, Genève; Mlle H. Piaget, Neuchâtel; M. le prof. Dr Scholder, Lausanne; M. R. Tauxe, Lausanne.

BIBLIOGRAPHIE

Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse. **Qu'est-ce que la liberté?** *Cette question est à l'origine d'une excellente brochure.*

Dans une classe, garçons et filles chantent de tout leur cœur les hymnes suisses où l'amour de la liberté est célébré. « Qu'est-ce au fond que la liberté? » demande ensuite le maître. « La liberté, c'est . . . » commencent les enfants, mais ils n'en peuvent dire plus. Devant cette hésitation, le maître a l'idée d'une composition qui expliquerait clairement à ses élèves le concept de liberté. Il ne s'agit pas, bien sûr, de philosopher mais, partant d'idées simples et accessibles, de montrer à l'aide d'exemples nombreux ce qu'est la liberté et ce qu'elle nous donne. Celui qui estime que c'est là une tâche facile n'a qu'à essayer de l'expliquer à des enfants de 10 à 12 ans. Un garçon répondra peut-être: « Je ne suis pas libre, moi non plus, je ne peux faire ce qui me plaît, il me faut aller en classe. » Que doit répondre un père de famille? Mais le maître a prévu d'emblée ces ruses et ces finasseries ingénues et il leur donne dans sa composition des réponses habiles et magistrales du point de vue psychologique.

Cette composition, que le pédagogue *Fritz Aebli* a consacrée à la liberté, est devenue une des meilleures publications destinées à la jeunesse qui aient paru ces dernières années. Il est

fort heureux que l'*Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse*, à l'occasion de son 20e anniversaire, publie « *Le chant de la liberté* » comme *brochure jubilaire*. En la lisant, les jeunes apprendront beaucoup, sans rencontrer une seule fois la sécheresse du didactisme scolaire. Le sens historique de la liberté est expliqué, les combats qu'elle a suscités au cours des siècles sont évoqués de manière vivante; enfin l'auteur commente de manière approfondie les *Droits de l'homme*, proclamés le 10 décembre 1948 par l'assemblée générale de l'ONU. En ces temps sombres où l'on n'entend parler que de périls de guerre et de bombes atomiques, quelle belle pensée l'OSL a donc eue de s'adresser à nos jeunes et de leur rappeler que l'espoir existe d'un monde meilleur, puisque les droits de l'homme ont été solennellement fixés. Tout cela est d'ailleurs écrit dans une langue accessible à nos jeunes et forme l'essentiel de cette nouvelle brochure. L'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse n'aurait pu faire à ces jeunes un plus beau cadeau d'anniversaire.

J. G.

(Les belles et intéressantes brochures de l'OSL ne coûtent que 50 ct.; il existe des recueils contenant chacun quatre brochures destinées au même âge et ne coûtant que Fr. 2.—. En vente dans les collèges, les bonnes librairies, les kiosques et au Secrétariat général de l'OSL, Seefeldstrasse 8, case postale, Zurich 22.)

Schulausschreibungen im Amtl. Schulblatt vom 15. Sept. 1951

Primarschulen. Für Lehrerinnen: In Rüeggisberg, Kleinegg (Sumiswald), Lauterbach (Lützelflüh), Neuligen (Eriswil), Busswil (Büren), Herzogenbuchsee, Walliswil-Wangen, Stalden i. E. (Konolfingen). Für Lehrer: In Wachseldorn, Wiler (Utzenstorf), Aarberg, Lauterbach (Lützelflüh), Neuligen (Eriswil), Ried (Wasen i. E.), Herzogenbuchsee, Staatl. Knabenerziehungsheim Aarwangen.

Mise au concours dans la Feuille officielle scolaire du 15 septembre 1951.

Ecole primaire. Pour une institutrice à Péry.

Anzeige und Berichtigung

Der *Kantonalbernische Lehrerinnenverein* hat eine Neuauflage der 1902 erstmals gedruckten Kinderverse besorgt, die *Gertrud Züricher* (nicht Bertha Z., wie es in Nr. 21, S. 318, hiess) gesammelt hat. Der wertvolle und schmucke Band ist unter dem Titel « *Kinderlied und Kinderspiel* », gebunden zu Fr. 6.25, bei der Kassierin des Lehrerinnenvereins, Fräulein *Elsbeth Merz*, Lehrerin, Kirchbühlweg 30, Bern, zu bestellen; Telephon 5 21 29. (Besprechung folgt.)

CARAN D'ACHE

Prismalo
Bester Farbstift für die Schule!
Schweizerische Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Zu verkaufen
6
Occasion-Klaviere
zum Teil total neuwertig, die andern vollständig neu revidiert.
Preise zu Fr. 750.– bis Fr. 2500.–.
Zu besichtigen bei:
O. Hofmann
Bollwerk 29, 1. Stock, Bern
221

Gertrud Züricher
Kinderlied und Kinderspiel
ein Buch für Mütter, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Neue, erweiterte Ausgabe 1951. Herausgegeben durch den Kantonalbernischen Lehrerinnenverein.
Zu beziehen bei allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag K. J. Wyss Erben AG., Bern
228

Für Schulreisen in Thunersee-Gegend
finden Sie gute Verpflegung im
Café Beatus, Sundlauenen
bei den Beatushöhlen
186

NEUE KURSE
227
für Handel, Arztgehilfinnen, Verwaltung, PTT, SBB, Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen. Diplomabschluss
Beginn: 30. Oktober
Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Schulsekretariat.
Neue Handelsschule
Wallgasse 4 Bern Tel. 30766

Bibliothekbücher
liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22 34
Fach 83 Beundenfeld, T. 29038

Hanna Wegmüller
288
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 32042
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

225
Zu verkaufen Klavier
«Schmidt-Flohr», Nussbaum braun, neues Modell, ganz wenig gespielt. Preis Fr. 2400.–, Teilzahlung möglich. Auskunft: Telephon (031) 30592

Gesucht
gute
Pflegefamilie
zur Aufnahme einer gesunden, 14jährigen Sekundarschülerin.
Sich gefl. melden Steiner, Predigerg. 8, Bern.

Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470

Wo erhalte ich Was?

Die guten Bezugsquellen:

Bücher:
Ad. Fluri, Buchhändler, Postfach 83, Beundenfeld, Bern 22

Epidiaskope:
Hans Büchi, Spitalgasse 18, Bern

Holzteller, Glasuntersätzli, Broschen:
O. Megert, Holzdrechslerei, Rüti b. Büren

Kunstgegenstände:
Hans Hiller, Kunsthandlung, Neuengasse 21, Bern

Möbel:
J. Perrenoud & Co. AG., Theaterplatz 8, Bern
E. Wagner, Möbel, Kramgasse 6, Bern

Pianos, Klaviere:
O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern

Präzisions-Reisszeuge:
Kern & Co. AG., Aarau

Sanitätsartikel:
Hanna Wegmüller, Bundesgasse 16, Bern

Sportartikel:
Bigler-Sport, Bern, Telephon 36677

Teppiche (Orient):
Meyer-Müller & Co. AG., Bubenbergplatz 10, Bern

Turnmatten:
Bigler-Sport, Bern, Telephon 36677

Uhren:
W. Schöni, Uhren, Bälliz 36, Thun

Wandtafeln:
E. Sterchi, & Co., Hubelweg 6, Liebefeld-Bern

BEATENBERG **Erholungsheim Pension Eiger**

Ruhiges Haus für Erholungsbedürftige und Feriengäste

Telephon 30218 **Familie Wegmüller**

152

Schweizerische Reisevereinigung 232

6. – 14. Oktober 1951 **Rom und Umgebung**

Leiter: Herr Prof. Dr. M. Hiestand, Zürich

Kosten: ab Chiasso Fr. 327.– III. Klasse, Mitglieder Fr. 7.– Ermässigung, II. Klasse Mehrkosten Fr. 20.–

Auskunft, Anmeldung: Sekretariat SRV, Witikonerstrasse 86, Zürich 32
Telephon 051 - 24 65 54
Meldeschluss 25. September. Mindestzahl 16

Zusammenkunft der Teilnehmer und weitern Interessenten Samstag, 15. September 1951, 15 Uhr, Bahnhofbuffet II. Klasse, Zürich-Hbf., I. Stock.

Sie werden bekannt durch gute Inserate

Orell Füssli-Annoncen
Bern
Bahnhofplatz 1
Telephon 22191
erteilt Ihnen kostenlose Ratschläge

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun

Der Fachmann bürgt für Qualität

242

Grösstes bernisches **Verleihinstitut für Trachten und Theaterkostüme**
Gegründet 1906

Strahm-Hügli, Bern
Inhaberin: V. Strahm, Kramgasse 6, Tel. 031 - 2 83 43

Orient-Teppiche beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G.
Bern
Bubenbergplatz 10

Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen
Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux
Tischdecken, Läufer
Wolldecken, Vorhänge

175